

Zur Winternahrung des Wildkaninchens (*Oryctolagus cuniculus*)

Wolfgang FELLEBERG, Lennestadt

1. Einleitung

Zur Nahrung des Wildkaninchens liegen aus Westfalen nur spärliche Angaben vor. In der westfälischen „Säugerfauna“ (SCHRÖPFER, FELDMANN & VIERHAUS 1984) — übrigens nach Angabe der Autoren (p.5) die einzige moderne regionale „Säugetierfauna“ im gesamten deutschsprachigen Raum — beschränken sich in der Regionalmonographie des Wildkaninchens die Angaben zur Nahrung auf sechs Zeilen. Der offensichtliche Mangel an Grundwissen in diesem Bereich ist verwunderlich, denn das Wildkaninchen ist in ganz Westfalen mit Ausnahme von Wittgenstein verbreitet und durchaus häufig (Westfalen zählt nach SCHRÖPFER et al. 1984 zu den kaninchenreichsten Landschaften der Bundesrepublik); die Art ist allgemein bekannt und findet insbesondere das (freilich nur selten auf die faunistische Erforschung gerichtete) Interesse von Forstleuten, Gartenbesitzern und Jägern.

Es ist bekannt, daß Kaninchen in den Wintermonaten, besonders bei hoher Schneelage, Rinde schälen und verzehren. SCHRÖPFER et al. (a.a.O.) zählen in diesem Zusammenhang elf holzige Pflanzenarten auf; diese Auflistung beruht jedoch vollständig auf einer Veröffentlichung ALTUMs von 1872. Beobachtungen aus jüngerer Zeit fehlen offenbar. Ein Grund für die Dürftigkeit der Liste ist sicherlich die Schwierigkeit, gefundene Schälspuren eindeutig dem Wildkaninchen zuzuordnen, da ja auch der Feldhase (*Lepus europaeus*) Rinde schält. Dem Verfasser war jedoch eine sichere Zuordnung in einem größeren Gebiet möglich, da dort der Feldhase nicht vorkommt, so daß die Liste nunmehr in beträchtlichem Maße komplettiert werden kann.

2. Das Untersuchungsgebiet

Es handelt sich um ein ca. 1100 m langes und bis zu ca. 200 m breites Bundesbahn-Gelände in Lennestadt (Kr. Olpe) zwischen Bahnhof Altenhundem und der Rübergerbrücke auf der nahezu ebenen Sohle des Hundemtals. An einer Längsseite von einem noch regelmäßig befahrenen Schienenbereich begrenzt, besteht die Fläche weithin aus einem kaum noch befahrenen Schienenbereich und einem vor einiger Zeit planierten Ruderalgelände, letzteres durchsetzt mit einigen Gebüschinseln und teils bedeckt von einer artenreichen Hochstaudenflur, teils von niedriger, lückiger Krautvegetation. An der anderen Längsseite des Gebietes zieht sich ein Laubwaldstreifen am Ufer des Hundemflusses entlang, dessen Randbereich mit seiner Verzahnung offener und gebüsch- bzw. waldbestandener Komplexe dem Kaninchen besonders günstige Biotopverhältnisse bietet. Ebenfalls im peripheren Bereich liegen einige verwahrloste, teils leerstehende Gebäude mit verwilderndem ehemaligem Nutz- und Ziergartengelände. Inmitten des abwechslungsreichen Biotops liegt eine große vegetationsfreie Halde, Zwischenlager des Bergwerks Sachtleben in Lennestadt-Meggen (Abbau von Schwefelkies, Schwerspat und Zinkblende), die jedoch mit Maschendraht eingezäunt ist und von den Kaninchen gemieden wird.

3. Material und Methode

Im Frühjahr 1987 wurde auf zwei Kontrollgängen (am 15. März und am 7. April) das Untersuchungsgebiet nach Schälspuren abgesucht, wobei die Nachweise notiert wurden. Weitere Nachforschungen erübrigten sich, da bei den durchgeführten Kontrollen das gesamte Gelände gründlich und vollständig abgesucht werden konnte. Anlaß dieser Untersuchung war das Zusammentreffen außergewöhnlich günstiger Beobachtungsumstände, wie die folgende Auflistung belegt.

a) Das Gebiet ist für den Feldhasen unzugänglich. An einer Längsseite verhindert der Hundemfluß eine Zuwanderung aus den angrenzenden Waldungen; an den anderen Seiten wird das Gebiet von einem für Hasen unüberwindlichen Streifen menschlichen Siedlungsraums umschlossen. Damit entfällt die Gefahr einer falschen Zuordnung der gefundenen Schälspuren.

b) Im Gebiet besteht seit langem eine stabile Population des Wildkaninchens.

c) Das Gebiet ist reich an holzigen Pflanzenarten, so daß eine große Auswahlmöglichkeit für das Kaninchen besteht.

d) Der Winter 1986/87 war lang und streng, so daß das Kaninchen in hohem Maße zum Schälten genötigt war. Andererseits wurde dabei die Kapazitätsgrenze des Biotops nicht erreicht, wie die Beobachtungen eindeutig ergaben, so daß bis zuletzt die Möglichkeit selektiver Nahrungsaufnahme auch beim Schälten bestand.

In der ersten Januardekade 1987 begann eine wochenlange Kälteperiode mit Dauerfrost und geschlossener Schneedecke. Erst am 22. 3. (Tageshöchsttemperatur im Untersuchungsgebiet +5°C) setzte Tauwetter ein. Beim ersten Kontrollgang am 15. 3. (morgens -9°C, mittags 0°C) war die Schneedecke jedoch bereits seit einigen Tagen durch Sublimation fast verschwunden.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung sind aus den beigegebenen Tabellen ersichtlich. Insgesamt wurden Schälspuren an 14 Baum- und 15 Straucharten festgestellt. Die Rinde von fünf dieser Pflanzenarten war bereits von ALTUM (1872; zit. in SCHRÖPFER et al. 1984) als Winternahrung des Wildkaninchens nachgewiesen worden. Neu hinzugekommen sind nunmehr 24 Pflanzenarten. Die übrigen fünf bei ALTUM (a.a.O.) angeführten Pflanzen — Pfaffenhütchen, Liguster, Faulbaum, Rotbuche und Schlehdorn — fehlen im Untersuchungsgebiet. Schließlich gibt ALTUM (a.a.O.) noch „Ahorn“ an, wobei unklar bleibt, welche Art gemeint ist. In Ergänzung zu den Tabellen sei vermerkt, daß bei den benagten Weißbirken, Besenginestern und Schwarzen Johannisbeeren zusätzlich zahlreiche Triebspitzen abgebissen und wahrscheinlich vollständig verzehrt worden waren.

5. Diskussion

Wegen der allorts unterschiedlichen Häufigkeit und des von Art zu Art differierenden Verteilungsmusters der Nahrungspflanzen erscheinen weder eine uneingeschränkte Verallgemeinerung der lokal erbrachten Ergebnisse noch die Aufstellung einer allgemeinen Präferenzliste zulässig. Empfehlenswert sind dagegen entsprechende Untersuchungen in weiteren Gebieten, so daß mit zunehmendem Vergleichsmaterial allgemeingültige Aussagen möglich würden.

Für das Untersuchungsgebiet selbst ergibt sich jedoch — ablesbar aus den Tabellen — eine grob skizzierbare Präferenzfolge. Diese ist sicherlich bis zu einem gewissen Grade auch mitbestimmt von Häufigkeit und Verteilung der Nahrungspflanzen im Untersuchungsgebiet, vielleicht auch von der Dichteverteilung der Kaninchen, was ihre Allgemeingültigkeit für den lokalen Bereich jedoch nur unwesentlich beeinträchtigen dürfte. Besonders bemerkenswert erscheint, daß die Salweide mit großem Abstand bevorzugt wurde. Diese Art ist zwar neben der Weißbirke eine der häufigsten holzigen Pflanzen im Gebiet, die Präferenz war dennoch deutlich erkennbar. Auch liegende, abgesägte Salweidenzweige waren (an drei Lagerstellen) auf mehrere Meter Länge völlig geschält.

Tab. 1: Pflanzen mit häufigen Schälspuren

Lfde. Nr.	Bäume	Lfde. Nr.	Sträucher
1	Apfelbaum (<i>Malus domestica</i>)	1	Besenginster (<i>Sarothamnus scoparius</i>)
2	Bergulme (<i>Ulmus glabra</i>)	2	Blutjohannisbeere (<i>Ribes sanguineum</i>)
3	Eberesche (<i>Sorbus aucuparia</i>)	3	Flieder (<i>Syringa vulgaris</i>)
4	Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	4	Salweide (<i>Salix caprea</i>)
5	Espe (<i>Populus tremula</i>)	5	Wasserschneeball (<i>Viburnum opulus</i>)
6	Roßkastanie (<i>Aesculus hippocastanum</i>)	6	Wildrose (<i>Rosa canina</i> od. ähnl. Art)
7	Spitzahorn (<i>Acer platanoides</i>)		
8	Stieleiche (<i>Quercus robur</i>)		
9	Weißbirke (<i>Betula pendula</i>)		

Tab. 2: Pflanzen mit mäßig häufigen Schälspuren

Lfde. Nr.	Bäume	Lfde. Nr.	Sträucher
1	Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	1	Forsythie (<i>Forsythia</i> sp.)
2	Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>)	2	Rote Johannisbeere (<i>Ribes rubrum</i>)
		3	Schwarze Johannisbeere (<i>Ribes nigrum</i>)
		4	Verwilderte Gartenrose (<i>Rosa</i> sp.)

Tab. 3: Pflanzen mit nur geringen Schälspuren

Lfde. Nr.	Bäume	Lfde. Nr.	Sträucher
1	Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>)	1	Brombeere (<i>Rubus</i> sp.)
2	Rotfichte (<i>Picea abies</i>)	2	Haselnuß (<i>Corylus avellana</i>)
3	Schwarzerle (<i>Alnus glutinosa</i>)	3	Schneebeere (<i>Symphoricarpos che- naulti</i> ; Bodendecker-Form Hancock)
		4	Stachelbeere (<i>Ribes uva-crispa</i>)
		5	Zweigrifflicher Weißdorn (<i>Crataegus oxyacantha</i>)

Tab. 4: Pflanzen ohne Schälspuren

Lfde. Nr.	Bäume	Lfde. Nr.	Sträucher
1	Winterlinde (<i>Tilia cordata</i>)	1	Deutzie (<i>Deutzia</i> sp.)
		2	Himbeere (<i>Rubus idaeus</i>)
		3	Pfeifenstrauch (<i>Philadelphus</i> sp.)
		4	Schneespiree (<i>Spiraea</i> sp.)

Das Schälen beschränkte sich i. a. auf Zweige und Stämme bis Finger- oder Daumendicke, was mit der größeren Rindenstruktur bzw. der dickeren Borke älterer Pflanzen zusammenhängen mag. So waren an einem Apfelbaum alle erreichbaren Zweige benagt, der dicke Stamm mit 15 cm Durchmesser war jedoch unberührt, ebenso der 7 cm dicke Stamm eines anderen

Apfelbaums. Lediglich bei Hainbuche und Spitzahorn waren auch armdicke Stämmchen benagt, bei Esche, Salweide und Roßkastanie bis 4 cm dicke, bei Espe bis 3 cm dicke. Von der Rotfichte kommt im Gebiet nur ein Exemplar mit fingerdickem Stamm vor; dieser war ca. zehnmal benagt worden.

Literatur

SCHRÖPFER, R., FELDMANN, R. & VIERHAUS, H. (1984): Die Säugetiere Westfalens. Abh. Westf. Mus. Natkde., 46, Heft 4.

Anschrift des Verfassers:

W. FELLEBERG, Am Rüberg 45, D-5940 Lennestadt 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Dortmunder Beiträge zur Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto

Artikel/Article: [Zur Winternahrung des Wildkaninchens \(*Oryctolagus cuniculus*\) 109-112](#)